

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,

Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis

vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 20. September 1904.

№ 109.

Zur Lehrlingsfrage.

I.

Fürsorgliche Eltern legen sich in Anbetracht der zu Ostern erfolgenden Schulentlassung ihres Sohnes bereits jetzt die Frage vor: Was soll aus unserm Jungen werden? Das ist in Anbetracht unserer wirtschaftlichen Verhältnisse allerdings leichter gefragt als beantwortet, zudem noch eine ganze Reihe anderer Umstände hinzu tritt, welche die Beantwortung aufs höchste erschweren. Körper- und Schulbildung, Gesundheit, Fähigkeiten, Lust und Liebe zu einem Berufe, materielle Gründe machen das Bild nur desto komplizierter. Mehr oder minder leichtfertig setzen sich die Eltern über die zuletzt angeführten Momente hinweg, denn der Junge muß eine Lehrstelle haben, gleichviel ob er sich für den gewählten Beruf eignet oder nicht, und gewissenlose Lehrherren wird es immer und in allen Berufen geben, denen es auf das Wohl und die Zukunft eines Menschenlebens nicht ankommt.

Es ist ein trauriges Kapitel unser Erwerbslebens, daß nicht Neigung und Fähigkeiten, sondern meist der pure Zufall bei der Berufswahl entscheidend ist. Die Folgen davon müssen um so nachteiliger sein, je beschränkter die Auswahl der Lehrstellen (in kleinen Provinzstädten und auf dem Lande), ferner desto verhängnisvoller für den jungen Mann, je weniger er sich für den „gewählten“ Beruf eignet oder je zurückgebliebener der Betrieb ist, in dem sich der künftige Gehilfe heran „bildet“. Kommt dann noch hinzu, daß der Betreffende in seinem spätem Leben als Gehilfe einen überfüllten Arbeitsmarkt vorfindet, so daß das Angebot bei eintretenden wirtschaftlichen Depressionen sich ins Ungemessene steigert, so ist es wirklich angebracht, bei jeder passenden Gelegenheit sich mit der Lehrlingsfrage im „Corr.“ zu beschäftigen, zudem auch die technische Entwicklung im Gewerbe die Lehrlingsfrage zu einer brennenden macht, die aufsehend noch auf lange hinaus einer befriedigenden Lösung harret.

Es sind in Anbetracht dieser Verhältnisse aber nicht allein die Eltern, denen die Wahl eines Berufes für ihren Sohn Kopfschmerzen bereitet; in höherem Maße, weil von größeren Gesichtspunkten ausgehend, trifft dies auf die organisierten Arbeiter der jeweiligen Berufe selbst zu. Weil nun einmal in jedem Berufe größere Massen überschüssiger Arbeitskräfte vorhanden sind und unter der gegenwärtigen wirtschaftlichen Un-Ordnung immer vorhanden sein müssen, wird dem Anklopfenden nirgends aufgetan oder er wird barsch angefahren, sich zum Teufel zu scheren, da kein Platz mehr frei sei. Aber der Junge will und muß untergebracht werden. Da mit dieser Tatsache gerechnet werden muß, versuchen es die Gewerkschaften zunächst mit der Abschreckungstheorie, die dort um so berechtigter erscheinen kann, wo es der Arbeiterschaft eines Berufes versagt blieb, durch die Einwirkung ihrer Organisation eine mögliche gewerbliche Ordnung herbeizuführen. Um die Zeit der Schulentlassung feiert diese Abschreckungstheorie wahre Orgien — und auch wir Buchdrucker haben in früheren Zeiten sehr wesentlich mit dazu beigetragen.

Es soll und muß die Aufgabe nicht nur des deutschen Buchdruckerverbandes, sondern eines jeden rechtlich denkenden Menschen sein, vorhandene Schäden, da wo sie sich finden, aufzudecken und auf deren Beseitigung hinzuwirken; ganz besonders dann, wenn es sich um die Zukunft junger Leute handelt, die bestimmt sind, inmitten des nachfolgenden Geschlechtes sich eine würdige Stellung in ihrem Berufe und damit in der menschlichen Gesellschaft zu erringen. Das kann aber nur geschehen, indem wir entschieden Front machen gegen jene Verfahrungsweise, nach welcher man seitens der meisten Arbeitgeber den anzunehmenden Lehrling nicht als eine Person betrachtet, für deren Zukunft zu sorgen Aufgabe des Arbeitgebers ist, sondern als eine Sache, die man des bloßen Geldgewinnes halber benutzt, unbekümmert darum, ob der Lehrling später imstande ist, in dem von ihm erlernten Berufe sein Fortkommen zu finden.

Nun ist aber der Zufluß zu einem Gewerbe um so größer, je weniger dasselbe Vorzüge getroffen hat, die Lehrlingsaufnahmen zu erschweren. Je leichter es einem Lehrlingszüchter gemacht ist, sich jede Ostern mit Menschenfleisch zu versorgen, desto struppelloser wird er dabei vorgehen und vor keinen noch so falschen Vorpiegelungen zurückschrecken, um die Eltern der Kinder über das Windige seines „Feuerzeuges“ hinwegzutäuschen. Ein solcher gewissenloser Mensch fragt auch nichts danach, was er an Menschenmaterial dem Gewerbe zuführt. Nicht nur, daß ein solcher Lehrherr sich schon ganz und gar nicht um die notwendige geistige Reife seiner künftigen Lehrlinge kümmert, er nimmt sie sogar, wenn sie augenleidend, schmal- und schwachbrüchtig und in der allgemeinen körperlichen Entwicklung zurückgeblieben sind. Für ihn handelt es sich nur darum, den Konkurrenzkampf führen zu können, und das kann er nur mit der übermäßigen Ausbeutung solcher „Arbeitskräfte“, von denen in Wahrheit das Wort zutrifft, daß sie nach abgelassener Lehrzeit ausgepreßt wie eine Zitrone auf die Straße geworfen werden, um von hier aus dann wieder ihre arbeitenden Kollegen mit Lohnrückereien bedrohen zu müssen.

In der Lehrlingsfrage kommt aber noch etwas andres hinzu: nicht nur eine Kampfstellung gegen die Lehrlingszüchter einzunehmen, sondern vor allem Vorkehrungen zu treffen, welche nur körperlich und geistig taugliche Elemente in dem Berufe zulassen. Willkürlich den Zufluß neuer Arbeitskräfte von einem Berufe zurückhalten zu wollen, das läßt sich erfahrungsgemäß nicht ermöglichen, denn die Flut der Erwerbssuchenden muß sich verlaufen und davon bekommen auch wir unsern Teil ab.

Deshalb müssen wir uns schon dazu bequemen, in unsrer Auffassung über die Lehrlingsfrage und ihrer zweckentsprechenden Behandlung eine kleine Korrektur eintreten zu lassen. Das ist zum Teile durch die neueren Verhältnisse schon von selbst geschehen. Mit der früher üblichen Agitation, mit der Abschreckungstheorie, kommen wir nicht mehr aus: einmal, weil sie sich nicht halten läßt, und dann, weil ihr auch der Erfolg versagt bleibt. Sie bedeutet eine Zeit- und Kraftverschwendung, die uns von der Begehung aussichtsreicherer Wege

abhält. Unter dem Schutze der bisher leider nur mageren gesetzlichen Rechte und der tariflichen Ordnung den Kampf gegen die Lehrlingszüchter führen und eine Verbesserung des Lehrlings- und damit des späteren Gehilfenmaterials herbeizuführen muß unsre dringlichste Aufgabe sein. Dabei ist eingeschlossen eine vom Billigkeitsstandpunkte aus gebotene Reduzierung der Lehrlingskafa, weil die zurzeit bestehende in gar keinem Verhältnisse mehr zu der Entwicklung des Gewerbes steht. Im engen Zusammenhange mit der Lehrlingsfrage, das wolle man nicht vergessen, stehen und abhängig davon sind auch die ferneren materiellen Verbesserungen des Tarifes.

Warum muß nun in der Zukunft dieses Programm verfolgt und wie kann der gewollte Zweck erreicht werden?

Die Bezahlung des Arbeiters ist in der Regel abhängig von seiner technischen Leistungsfähigkeit; je schlechter die technische Ausbildung, desto geringer der Lohn, desto widerstandsunfähiger der Gehilfe, desto trauriger seine Zukunft. Außerdem üben derartige Erscheinungen auch einen Rückschlag auf das Gewerbe selbst aus und alle Anstrengungen der geistig und technisch fortgeschrittenen Elemente können das Ganze nicht in dem gewünschten Maße vorwärts bringen. Man beißt eben auf Granit. Stereotyp kehren die Klagen der Prinzipale über technisch ungenügendes Gehilfenmaterial wieder. Es hieße Vogelstraußpolitik treiben, diesen Klagen jede Veredlung absprechen zu wollen. Nur daß das Gewerbe, die Prinzipale selbst zum größten Teile die Schuld daran tragen. Gewiß gibt es Prinzipale, die den guten Willen haben, ihren übernommenen Verpflichtungen dem Lehrling gegenüber nachzukommen, die Mehrheit tut dies aber entschieden nicht. Für sie ist der Lehrling nur eine billige Arbeitskraft, unter welcher Tendenz eben die Ausbildung des Lehrlings leiden muß. Wenn im Jahre 1901 noch der Tarif-Ausschuß gezwungen war, das Berechnen der Lehrlinge als tariflich unzulässig zu bezeichnen, so liegt es auf der Hand, daß eine derartige Ausbeutung mit der Lehrlingsausbildung nichts zu tun hat. Von einer Lehrlingsausbildung kann ferner nicht die Rede sein, wenn es tariflich nicht verboten ist, Lehrlinge in reinen Zeitungsdruckereien „anzulernen“. Ferner gehört es sich nicht, daß der Lehrling zu Überstunden herangezogen wird, weil dadurch in den in der Entwicklung begriffenen Körper des Lehrlings nur allzu leicht die Keime frühen Siechtums verpflanzt werden können. Wurden doch nach einer Berliner Gehilfenstatistik in einem Vierteljahre von 480 Segelelehrlingen 3890 und von 228 Druckerlehrlingen gar 5738 Überstunden gemacht. Da der Lehrling meist in den Abendstunden dann noch die Fortbildungs- oder gewerbliche Schulen zu besuchen hat, so ist gegen diese Form der Lehrlingsausbildung ganz energisch zu protestieren. Zwar erklärt der Tarif-Ausschuß 1904, „daß erstens ein Ueberarbeiten der Lehrlinge ohne Aussicht nicht statthaft ist, und zweitens sollen Lehrlinge bei der Ueberarbeit in keinem anderen Zahlenverhältnisse verwendet werden, als dies der Verhältnisziffer

der tariflichen Lehrstufenskala entspricht," aber für die Präzision ist dieser Beschluß fast gegenstandslos. Deshalb und aus tieferen Gründen der Tarifgemeinschaft wollen wir mit allem Nachdrucke darauf verweisen, daß wir als Endziel des tarifgemeinschaftlichen Vertrages nicht bloß die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verstehen, sondern das gemeinsame Zusammenarbeiten von Prinzipalen und Gehilfen für die Schaffung gesunder gewerblicher Verhältnisse von Grund auf. Die neueste Handwerkergesetzgebung macht den Prinzipalen die "Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge" zur Pflicht. Ja, bedarf es in unserm Gewerbe erst dieser gesetzlichen Verpflichtung, nachdem das Buchdruckergewerbe seit nahezu 20 Jahren die Regelung der Lehrungsverhältnisse auf sein Banner geschrieben? Es wird daher höchste Zeit, daß die organisierte Gehilfenschaft ihre Macht auch in der Lehrlingsfrage einmal zur Geltung bringt.

Johannisfestdrucksachen.

(Schluß.)

Das Leipziger Programm (eine von Günther & Müller gedruckte vierseitige Karte) ist eine gefällige Arbeit, an der der einheitliche Charakter gewiß zu loben ist. Im übrigen aber sind wir der Meinung, daß sich ein Verein wie der Leipziger denn doch wohl ein Mehr leisten kann. Die Einfachheit zu weit getrieben, ist auch vom Uebel. Die größte Mängelhaftigkeit — die Berliner — steht da auf einem ganz andern Standpunkte. (Die diesjährigen Berliner Johannisfestdrucksachen haben wir allerdings nicht erhalten, sondern nur gelegentlich sehen können.) — Die Ortsvereine Liegnitz, Sauer, Hainau und der Bezirksverein Waldenburg gaben sich ein Stellbildchen in Altwaasser. Die in der Dffizin Krumbhaar in Liegnitz gedruckte Festkarte ist eine schöne Arbeit, an welcher besonders die Geschicklichkeit des Zonplattenschneiders interessiert. Dem aus der Druckerei Seyffarth in Liegnitz hervorgegangenen Festgrüße muß dieselbe Anerkennung werden. Das mittlere obere Kästchen auf der ersten Seite hätte sich weniger gerundet besser ausgenommen. Das von der Firma Pohley ebenda gefertigte Tafelbild bringt auf der ersten Spalte als Seitenleiste den Ausblick auf eine Burgruine, einen Zonplattenschneid, bei dem das Grün weniger dominieren und als zweite Farbe ein tiefes, kräftiges Braun hätte genommen werden müssen. Der Gesamteindruck dieser Seite ist, obwohl uns die beiden Töne nicht recht befallen wollen, aber doch kein übler. Die beiden Textseiten hätten wir anders, d. h. nur mit Linien eingefärbt; das Verjal A aus der Doppelmittel-Hohenzollern als Anfangsbuchstabe des Liedes ist in der gegebenen Weise falsch angewandt. — Das vierseitige Ostprogramm der Bezirksvereine Ludwigshafen und Neustadt a. S. (gedruckt bei Josef Huber in Ludwigshafen) erweckte unser ganz besonderes Interesse. Während nämlich die zweite, dritte und vierte Seite in Satz und Druck recht gut gelungen, mißglückte die ebenfalls in reiner Linienmanier ausgeführte Titelseite sowohl im Satz als auch im Druck. Das zweite, Gäfte- oder Damenprogramm mit dem abfallenden und dem das Mittelsteld heraushebenden grauen Tone macht den verunglückten Versuch noch augenfälliger. Oben wie unten ist der Papierrand übrigens viel zu knapp. — Eine hübsche vierseitige kleine Karte in drei Farben fertigte die Druckerei C. Weter in Uelzen für die Ortsvereine Lüneburg und Uelzen. Die Welllinie auf der ersten Seite paßt allerdings nicht ganz in die gerade Linienführung, mag in dieser Anwendung aber noch passieren.

Der Ortsverein Magdeburg wartet immer mit guten Festdrucksachen auf. Das diesjährige Programm ist in der Druckerei von Franz Wetze (Koffschinn) hergestellt und repräsentiert eine moderne Arbeit. Wir sind aber der Ansicht, daß dieses Mal die Wirkung der Festdrucksache eine etwas barocke ist. Unseres Erachtens hätte man auf der ersten Seite die fette Achselpetitlinie um das ganze Satzbild ziehen lassen, der Adler mit seinen offenen Schwingen und dem Vereinstitel über sich macht sonst zu sehr den Eindruck eines Fallschirms. Die Innenseiten konnten auch noch eine das Ganze besser zusammenhaltende Linie vertragen. — Die vierseitige Festkarte des Bezirksvereins Mannheim (Hofbuchdruckerei Max Hahn & Co.) ist eine schöne Arbeit dieser Dffizin. Die in sauberen Dreifarben drucke ausgeführte Bignette auf der ersten Seite erzielt eine gute Wirkung, wenngleich sie auch inmitten der lichten Umgebung etwas zu schwer erscheint. Die Druckfirma auf der Rückseite steht wohl um ein Kleines zu tief. — München ist diesmal aus der Rolle gefallen. Keine Spur von Münchener Richtung. Das Programm Wolf & Sohn ist vielmehr eine ganz wesentliche Konzeption an die Herrschaft der reinen Linie. Auf der Titelseite befinden sich nur zwei Leisten aus recht zarten Ornamenten, sonst gibt es nur Achsel oder Viertelcicero fette Linien zur Trennung der einzelnen Teile, Füllung der Ueberschriftszeilen und zur Umrandung. Die Linien sind in Gold, die Leisten sowie der Text durchweg nur die köstliche Antiqua von Gensick & Henje und zwar hübsch durchschossen) in Mauddwarz auf Japanpapier gedruckt

Eine durchaus vornehme Wirkung in nur zwei Farben! Die Ehrenkarte (Birk & Co., Münchener Post) hat ein zu unförmiges Format. Wäre der Druck des Cepiabrann nicht so verschommen und der Schwupser mit der etwas zu kleinen Zeile „Ehrenkarte“ nicht unterlaufen, würde sich diese Arbeit besser ausnehmen.

Etwas ganz Apathes lieferte die Druckerei F. Wittner dem Ortsvereine Oldenburg mit der Eintrittskarte. Wir möchten das Ganze mit einem Fenster aus einem in recht flotten Jugendstile erbauten Hause vergleichen. An Stelle des Glases tritt hier ein Grund in hellen, glänzendem Grau, der aus dem tief blaugrünen Karton wirkungslos hervorsticht. Die Aufschrift in vier Farben ist tabellös. — Das Programm des Ortsvereins Osterwieck läßt sich nur an der Druckfirma (H. W. Ziefeld) refognoszieren; der zweite in diesem Jahre uns zu Gesicht gekommene Fall, daß jeder Hinweis auf den teilnehmenden Verein vergessen wurde. Die Leiste auf der Titelseite ist nicht gerade schön. Das die Innenseite verbindende aufgelegte Schild mit der Gutenberglatte und dem bekannten Drüber und Drunter an Pflanzenornamenten und auslaufenden Linien sollte man aber doch nicht mehr zur Anwendung bringen. Als Schrift ist durchweg die Befrens genommen, die sich in dieser Mannigfaltigkeit an Umrandung und Verzierungen aber sonderbar ausnimmt.

Die Firmasensei Karte gibt die bekannte Bignette mit dem jungen herkulischen halbnackten Drucker in gutem Dreifarben wieder. — Bei dem Programm des Buchdruckervereins Flauen und Umgegend (Druckerei Neupert) ist das die Mitte der oberen Partie bildende Buchdruckerwappen etwas zu groß, so daß die zu beiden Seiten stehende Schrift zu sehr eingeeignet ist und zu nebensächlich erscheint. Die Prägung ist gar zu flach. Die aus den Verholzböhen Silvanoornamenten bestehende Einfassung ist keineswegs dürftig ausgefallen. Der Druck — zwei Farben und zwei Töne — ist sauber und von guter Zusammenwirkung, der die inneren Flächen bedeckende Ton hätte aber eine Nuance kräftiger sein können. Die bei Gustav Lange & Co. gedruckte Eintrittskarte stellt im Mittelsteld den in einem Haine auf einem recht, recht schmalen Pfad — jedenfalls der enge Pfad der Augen! — daherschreitenden Meister dar. Ueber den Baumgipfeln im Hintergrunde steigt die Sonne herauf — etwas gar zu rötlich nur. Wir haben es hier jedenfalls mit einem Zonplattenschneid zu tun, als solche verdient das schwierige Stück Arbeit Anerkennung. Die Farbgebung ist jedoch etwas zu bunt.

Mit dem Programm des Ortsvereins Regensburg verhält es sich ebenso. Das bei Heinrich Schiele gedruckte vierseitige Quartprogramm soll eine in Inmoleumtonplatten geschnittene, die Titelseite ringsherum bedeckende massige Platte zieren. Auch diese Arbeit ist jedenfalls sehr mühevoll gewesen; leider kommt aber der Druck — Blüten in intensiven Blau, Blätter samt Stielen in ziemlich kräftigem Grün, das Ganze umgeben mit einer zum Teile doppelten Gellinie in Gold — einer abschwächenden Wirkung nicht im geringsten entgegen, die ganze Seite ist vielmehr recht funterbunt. Am Texte wäre auch mancherlei und nicht nur Unschlichkeiten zu bemängeln. Das Schlußmiste bietet jedoch die Vortragsordnung. Man ließe da z. B. bei den Gesangsnummern:

13. Im Walde". Mäunerchor, Comp. . . von Marxhner
14. Diversifiment aus „Doccaccio" Sippé
Es ist es bei jeder Chorummer und so ist es bei jeder Musikpfeife. Die Gesangsvorträge bedürfen also des besondern Hinweises, daß sie komponiert sind, die Musiknoten nicht. Weiß man denn in der betreffenden Druckerei wirklich nicht, daß durch das Auspunktieren sowohl das „Comp." wie auch das „von" überflüssig ist? In textlicher Beziehung ist das Programm überhaupt eine recht schwache Arbeit.

Die Programmkarte aus Saarbrücken (Gebr. Hofer) ist eine in lichten Künstlerlinien, drei Farben und drei Tönen gefaltene Arbeit von nicht üblem Einbrude. Auf den Innenseiten mußten aber oben wie unten nur einheitliche oder zusammenpassende Reihensornamente verwandt werden. Die inneren Leinglinien auf der zweiten und dritten Seite sind falsch angewandt, die Zeile Johannisfest auf der ersten ganz unnötig gesperrt. — Der Bezirksverein Straßburg erhielt aus der Straßburger Volksdruckerei ein sauber in drei Farben gedrucktes vierseitiges Quartprogramm. Als Einfassung wurde eine der flott gezeichneten naturalistischen von Scheller & Gieseler verwandt. Daß man die Rundgotisch von Scheller & Gieseler auf der ersten Seite in allen angewandten Graden (sechs) in Versalien setzte, zeugt zwar von Konsequenz, aber auch von einer Nichtbeachtung des Hauptgebotes der Leierlichkeit der Schrift. Wir halten überhaupt nicht viel davon, solche Schriften zum Versalienfabe zu verwenden. Die drei in Lichtdruck hergestellten Postkarten (Straßburger Gutenbergsdenkmal, zwei Ansichten der Gutenbergsinsel) können als recht gelungen bezeichnet werden. — Stuttgart nimmt mit seinem Programm (Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer) unter den uns zugegangenen Johannisfestdrucksachen die erste Stelle ein. Der Umschlag ist eine hervorragende schöne Zeichnung, künstlerisch in jedem Betracht. Die Wirkung dieses auf heliotropfarbened modernes Umschlagpapier in nur zwei Farben (Gold und Schwarzgrün) gedruckten bzw. geprägten Titels ist einfach vorzüglich. Für die Innenseiten (gelbliches Moderndruckpapier) wurde die Baby Brokat als Einfassung verwandt, auf der ersten Seite vielleicht in zu reichlicher Weise. Ueber die Berechtigung des diese Seite bedeckenden grauen Tones ließe sich schließlich streiten. Das textliche Arran-

gement verdient alle Anerkennung. Das Einladungszirkular, die Eintrittskarte sowie die Tanzkarte sind keine Arbeiten, hervorgegangen aus der Fachschule für das Buchdruckergewerbe. Mit wenigen Mitteln wurden hier Druckfaden geschaffen, die von einem begabten Geschmacks Zeugnis ablegen. Die Eintrittskarte mit der sehr scharfen Prägung auf der Klappe gefällt uns im besondern.

Die vierseitige Klappkarte des Bezirksvereins Trier (Gebr. Koch) bewegt sich in entgegengekehrter Richtung. Wenn auch der Gesamteindruck kein übler ist — die beiden Flächenöne hätten bei anderer Farbenwahl das Ganze jedenfalls mehr gehoben — so läßt sich doch ein Zweifel in jeder Beziehung nicht bestreiten.

Ulm-Neu-Ulm hat zwei Druckfaden aufzuweisen. Dem Zirkular (Baur & Haas) haften bezüglich des textlichen Teiles diverse Mängel an, die Titelseite bietet eine direkte Unmöglichkeit. Was soll das eigentlich mit der (in Tonfarbe gedruckten) die Gesamtansicht von Ulm von unten haltenden plumpen Niesenhand? Die erste Seite würde sich sonst ganz gut ausnehmen, die Körnung des äußeren Tones hätte allerdings größer sein müssen, um besser zur Geltung zu kommen. Auch das Programm (keine Druckfirma) zeigt solche Unverständlichkeiten. Man denke: Auf der ersten Seite befindet sich am Papierande der ganzen rechten Seite entlang ein Bernert über den festgebenden Verein, wodurch die die erste Seite füllende, übrigens ganz nette Zeichnung um zehn Viertelpetit nach links gedrängt wird. Die zweite und dritte werden durch Silvanoornamente ein- und zusammengefaßt, wobei die Trennung der beiden Spalten durch eine Kombination von sechs Linien vorgenommen wird, die doch unbedingt in die Mitte gehören. Anstatt dessen werden am rechten Papierande entlang förmliche Verhaltungsmaßregeln gegeben, welche Erinnerungen an die lieblichen Zintermezzo auf den bayerischen Kirchweihen wachrufen. Dadurch wird das ganze Satzbild nun um zwei Cicero aus der Mitte gerückt. Die vierte Seite zeigt insolge Anbringung der erwähnten Warnungstafel das selbe Bild. Wir haben uns vergeblich gefragt, wie so etwas möglich ist.

Der Bezirksverein Waldenburg feierte, wie schon angeführt, mit dem Bezirke Liegnitz ein gemeinsames Johannisfest in Altwaasser. Das von der Mitgliedschaft Waldenburg gewidmete Tafelbild (Ferdinand Domels Erben) befriedigt im allgemeinen. Daß der Papierand oben und unten zu knapp ausfiel ist augenfällig an der dritten Seite zu ersehen. Auf der ersten Seite hätten, wenn schon die hübschen Figuren aus den Silvanoornamenten durch gerade Linien getrennt werden mußten, achthalbsette auch genügt. Das aus Willigers Buchdruckerei in Altwaasser hervorgegangene Tafelbild stellt einen Versuch in der modernen Satz- und Druckrichtung dar, der bei Verwendung eines bessern Kartonpapiers und etwas größerem Papierrande besser gegliedert wäre. — Die Programmkarte des Ortsvereins Wittenberg (H. Widel) ist außen wie innen viel zu reichlich und unruhig ornamentiert, auch der Töne sind zu viel; die Blätter unter dem Buchdruckerwappen auf der Rückseite sind z. B. direkt überflüssig. Zu monieren bleibt im weitem die Schriftenmischung. Am besten abgegriffen hat noch der Drucker mit dem Herausbringen der Töne.

Die drei Druckfaden aus Zittau zeugen von gutem Geschmacks. Haas & Woternauer lieferten ein Zirkular sowie das Programm, beides moderne Arbeiten. Das Programm mit seinem einfachen und doch so wirkungsvollen Umschlag, seinen mit hübschen Ansichten geschmückten Innenseiten ist namentlich eine begabene Leistung. Das zweite, bei Moritz Böhme gedruckte Zirkular verdient ebenfalls alle Anerkennung. — Hiermit wäre die Reihe der Johannisfestdrucksachen zu Ende.

Zu dem Satzestage der Maschinenmeister und Maschinenfeger in Chemnitz wurden herausgegeben ein Tafelbild und ein Erinnerungsbild. Ersteres entflammt der Dffizin Hugo Willich in Chemnitz und ist eine moderne, auf Feinumschlagpapier gedruckte Arbeit ohne Ausstand, letzteres ein prächtiges Zeugnis der Dffizin von Richard Müller ebenda. Der Umschlag stellt ein Kabinettstück der modernen Satz- und Druckausstattung dar, die inneren acht Seiten bieten neben der geschmackvollen Einschließung durch einen hübschen grauen Ton mit einem wirkungsvollen Linienarrangement und einer tadellosen Gruppierung des Textes vier sauber gedruckte Autotypen mit Ansichten der Stadt. Schade nur, daß man nicht die Drahtstiftung vermeiden hat.

Der Ortsverein Eberfeld beging am 20. und 21. August sein 25. Stiftungsfest. Das uns übersandte Programm (Gebr. Böner) hat einen Umfang von nicht weniger als 76 Seiten, von denen 41 von Zifferaten eingenommen werden. Außerdem besteht der Inhalt aus dem Programme des jeweiligen Festes, den Wiederträgen, einer Geschichte des jubelnden Vereins usw. und veranschaulicht ferner noch einige Lebenswürdigkeiten in gut gedruckten Autotypen. Die Ausstattung des Buches ist gut, mit dem Umschlag hätte durch wenige Mittel mehr eine bessere Wirkung erzielt werden können. Als Festzeitung erschien noch ein humoristisch-satirischer Correspondent, eine getreue Kopierung des Verbandsorgans. Wir möchten empfehlen, bei solchen Festchriften stets den Drucker genau anzugeben, um unliebbare Weiterungen zu vermeiden; auf solchen Druckfaden muß der Hersteller genau bezeichnet werden.

Das Programm des Ortsvereins Magdeburg zu seinem 31. Stiftungsfeste ist eine tadellose Arbeit. Aus Behrensdruck und -schrift in einer flotten Linienkombination gefügt, ist diese auch in Karton und Farben

iehr gut harmonisierende Klappkarte eine die Druckerei Franz Welfge bestens auszeichnende Leistung. Der Aufsichtszweck dieser Offizin holte sich mit dem Entwurfe zu diesem Programme den ersten Preis des vom Magdeburger Ortsvereine veranstalteten Preiswettstreitens.

Die Typographische Gesellschaft Hamburg bietet mit ihrem Winterprogramme eine kleine nette Druckfahse (M. Breiflapper), deren hochmoderner Umschlag (schiefgrauer Karton) das Entzünden jedes sich auf der „mittlern Linie“ haltenden Aufsichtszweckers hervorgerufen muß.

Zum fünften österreichischen Verbandstage in Innsbruck kamen zwei Druckfahsen heraus. Die in der Wagenerischen Universitätsbuchdruckerei hergestellte Festkarte kann eigentlich keinen Anspruch auf die Zeichnung Karte erheben, denn sie ist eine vierseitige Feinordnung auf Kunstdruckpapier in ziemlich großem Querformate. Die Ausführung in Rot und Schwarz — Autotypie in Grün — ist betriebs des Sages etwas zu simpel. Das Programmheft (M. Ebler, Innsbruck) mit seinem aus den neu-deutschen Einfassungen von Benzsch & Heijse gestrichen und in Rotbraun und Blau gedruckten Umschlag macht noch einen passablen Eindruck, die inneren Seiten sind indes jedoch zu arm ausgestattet. Die einheitliche Schriftdurchführung ist aber zu loben.

Ueberblicken wir zum Schluß noch einmal die Reihe der uns zur Besprechung übermittelten Druckfahsen, so kann das Gesamtergebnis nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Jenjur „Gut“ bzw. „Ausgezeichnet“ könnten nur wenige erhalten, mit „Befriedigend“ mißte sich ein erheblicher Teil bescheiden, während mit der Note „Genügend“ und „Ungenügend“ sicherlich die Hälfte nach Hause geschickt werden würde, wenn strenge geurteilt werden sollte. In der Hauptsache mangelt es noch an der so notwendigen einheitlichen Gestaltung. Es braucht und kann nicht immer etwas Hoch- und Uebermodernes (für das wir verständig wenig übrig haben) heraufkommen, aber Einheitlichkeit in Schrift und Ornament muß sein! Das läßt sich jedoch leichter und besser erreichen, wenn man sich die Einfachheit zum Grundbache macht und mit geringeren Mitteln nach einem schönen Effekte hinstrebt, als wenn Setzer und Drucker sich in den komplizierten Stil- und Druckarten gewesener Perioden halb zu Tode quälen. Es ist auch ersichtlich, mit welchem Eifer häufig darüber gewacht wird, daß nur gar nicht das Papier zur Geltung kommt. Insonderheit zeigt sich dieser merkwürdige Weiz in der Bemessung des Papiermaßes oben und unten. An dem Umschlage des Stuttgarter Programms sollten sich diese Ungläubigen belehren lassen, welche überraschende und schöne Wirkungen das Papier als freie Fläche hervorbringt. Nebenbei bemerkt mißte auch bezüglich der Größe der Festkarten eine weise Mäßigung Platz greifen. Das Spaltieren der modernen Schriften, das glänzliche Abbewieren, das Setzen der Kompositionsnamen in Kursiv sowie die Verwendung von Firmengalvanos aus Antiqua sind Unarten — leider so häufig vorgekommen, daß nicht in jedem einzelnen Falle zu rügen —, die unbedingt zu unterbleiben haben. Vereinsdruckfahsen mit größeren Mängeln werden wir in Zukunft von den Besprechungen ausschließen.

Der englische Gewerkschaftskongress.

In der Metropole der englischen Textilindustrie Leeds tagte das Parlament der organisierten Arbeiterchaft Albions vom 5. bis 12. September, um die so wichtigen Ereignisse des verfloffenen Jahres Revue passieren zu lassen, und Mittel und Wege zu finden, allen Schwachgüigen einer bis auf die Knochen reaktionären Regierung und deren Hufenfreunden ein wirksames Paroli zu bieten.

Leeds genießt den Ruf, von einer weitblickenden und progressiven Korporation geleitet zu werden. Seine musterhaften Verkehrsmittel und sozialen Einrichtungen stellen weit größere Städte in den Schatten. Noch niemals in den Annalen der englischen Gewerkschaftsbewegung aber wurden die Männer in der Weise in solch würdiger Weise aufgenommen wie in Leeds. Während der Tagungswoche fanden den Delegierten die sämtlichen Räume des Rathauses zur Verfügung. Dies Entgegenkommen von seiten der Stadtoberste zeigt ein erfreuliches Maß sozialen Verständnisses voraus, an dem sich die bürokratischen Stadtväter in Deutschland ein nachahmenswertes Beispiel nehmen sollten. 473 Abgeordnete, die zusammen 1422518 Arbeiter repräsentieren, entbot der Bürgermeister den Willkommensgruß der Stadt Leeds, in herzlichen Worten auf die hohe Verantwortung hinweisend, die ein jeder Delegierte übernommen. Außer einem offiziellen Vertreter des Arbeitsamtes waren zahlreiche Parlamentarier und verschiedene Senatoren der Stadt Leeds zugegen.

Die Tendenz des diesjährigen Kongresses mag von vielen als faßlich bezeichnet werden, denn leidenschaftliche Ausbrüche sanguinischer Geißelpredigten sind nicht zu registrieren. Man hat eben auch hier einsehen gelernt, daß mit Wrafsendescherei keine Streiks gewonnen werden, sondern, daß höchste Erwägung der maßgebende Faktor sein muß, um zum Ziele zu gelangen.

Am ersten Tage wurde der Bericht des parlamentarischen Komitees entgegengenommen, der in erschöpfender Weise über alle Maßnahmen Aufklärung gibt, die zur Förderung der Interessen der Gewerkschaften notwendig erscheinen. Die beliebte Verschleppungstaktik des derzeitigen Premierministers Balfour, der durch Einbringung anderer Vorlagen verhinderte, daß das neue Gewerkschaftsgesetz

in dieser Session rechtskräftig wurde, fand gebührende Geißelung.

Das Hauptinteresse des zweiten Tages absorbierte die Programmrede des Vorsitzenden R. Bell, der in ein-drucksvoller und meisterhafter Weise die Stellung der englischen Trades Unions präziserte und die Regierung ob ihrer Knebelungspolitik aufs heftigste angriff. Die Quintessenz dieser Ansprache gipfelte in der Aufforderung an alle abseits Stehenden, ihrer Pflicht eingedenk zu sein, sich zu organisieren und dazu beizutragen, das jetzige System um jeden Preis zu Falle zu bringen.

Hierauf wurde in die Debatte eingetreten. Es wurde beschloffen, die Regierung zu erfuchen, einen Arbeitsminister mit einem eignen Ressort einzusetzen. Auf dem Friedenskongresse zu Boston werden die englischen Gewerkschaften durch zwei Delegierte vertreten sein.

In bezug auf eigene Vertretung in Parlamente lagen verschiedene Resolutionen vor, die mehr oder weniger darauf hinausliefen, absolut selbständig in dieser Angelegenheit vorzugehen und der neuen Partei einen rein gewerkschaftlichen Charakter zu geben. Sämtliche Resolutionen wurden jedoch vom allgemeinen Komitee als nicht geschäftsordnungsmäßig bezeichnet und zurückgewiesen, da der Gewerkschaftskongress seinerzeit die Gründung des Arbeitervertreterkomitees in seiner jetzigen Form gut geheißen und keine Veranlassung habe, nunmehr Ministerarbeiten zu verrichten.

Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, die städtischen Korporationen größere Rechte und Freiheiten eingeräumt wissen will, zweckentsprechende Anlagen, Bauten oder sonstige philanthropische Unternehmen auszuführen, ohne erst die Genehmigung aller möglichen Instanzen einholen zu müssen. Das Arbeitsamt wird erjudet, zuzeiten wirtschaftlicher Depression zwecks Steuerung der Arbeitslosigkeit mit totalen Körperschaften in Verbindung zu treten.

Ein Antrag, daß ein Schiedsgericht eines von zwei Parteien akzeptierten Unparteiischen bindende Kraft haben solle, wurde mit 69000 gegen 383000 Stimmen verworfen.

Der Kongress verlangte, daß jeder Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet sein soll, seinen Arbeitern bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses ein Zeugnis auszustellen.

Am dritten Verhandlungstage wurde eine Fülle von Material erledigt, was der anerkannt muster-gültigen Geschäftsführung des Vorsitzenden hauptsächlich zu verdanken war.

Als die wichtigsten Resolutionen seien die gegen den Militärschwand und die Aufgabe des Freihandelsystems erwähnt. Die Engbezigtheit und Kurzsichtigkeit der englischen Gewerkschaftler trat aber wieder einmal recht kraß zutage bei der Debatte über einen von seiten der Dockarbeiter gestellten Antrag, der größere Fühlungnahme hauptsächlich mit dem Kontinente und auch Amerika bezweckte. Durch Entsendung von Delegierten zu deren Kongressen und nachheriger Berichterstattung könne man manche Streitfragen international regeln, was der Bewegung nur zum Segen gereichen würde. Dieser gewiß zeitgemäße Antrag wurde der hohen Kosten wegen mit 246 gegen 83 Stimmen über Bord geworfen. Kommentar überflüssig!

Der Kongress trat für Verbilligung der Naturalisationsgebühren für ehrbare Ausländer ein und stellte den Produktivgenossenschaften anheim, mit den Gewerkschaften mehr Hand in Hand zu gehen, daß in derartigen Betrieben absolut tarifmäßige Zustände eingeführt und in erster Linie organisierte Arbeiter eingestellt werden. Die Regierung wurde dringend erjudet, die Alters- und Invaliditätsversicherung nach deutschem Muster zur Einführung zu bringen.

Nunmehr vollten die amerikanischen Delegierten Driscoll und Ryan ein Bild der dortigen Verhältnisse auf und propagierten für Anwendung der Gewerkschaftsmarke. Beide wurden nach englischer Manier durch Ueberbringung eines kostbaren Geschenkes in Gestalt einer goldenen Uhr geehrt.

Die lebhafteste Diskussion während der ganzen Woche setzte am vierten Verhandlungstage bei dem Punkte „Gründung einer eignen Druckerei und event. Zeitung“ ein. Der Delegierte der Londoner Sepergesellschaft, Walbraith, legte sich mächtig dafür ins Zeug und hatte die Genugthuung, daß sein Antrag mit 518000 gegen 513000 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. Allerdings eine knappe Mehrheit. Das Unternehmen wird unter dem Titel „The New Era Press“ das Licht der Welt erblicken. Das Kapital in Höhe von 200000 M. soll durch Aktien ausgebracht werden.

Die Versammlung forderte ferner achtstündige Arbeitszeit für Vergleute, Abschaffung der Kinderarbeit, Verbesserung der Unfallversicherung und tarifmäßige Entlohnung der Regierungsarbeiter.

Das Hauptinteresse des fünften Tages konzentrierte sich auf die Neuwahl des parlamentarischen Komitees, das mit einer Ausnahme in den bewährten Händen der vor-jährigen Männer verblieb, gewiß ein Vertrauensvotum für ihre aufrebbende Tätigkeit. Woerman, der Sekretär der Londoner Sepergesellschaft, wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Der Kongress protestierte gegen die Einführung billiger ausländischer Arbeitskräfte, forderte die Verstaatlichung der Schulen und freie Ausbildung sowie Verabsolung von Mittagessen an die Kinder auf Kosten des Staates. Den Gewerkschaften wurde empfohlen, ihre Unterstützungs-einrichtungen auf Versicherung gegen Todesfall zu erstrecken, um sich gegen die Ausbeutung gewisser Gesellschaften zu schützen.

Ferner forderte man die Wiederherstellung des Gewerkschaftsgesetzes von 1876 oder aber Verschleunigung der neuen Vorlage.

Der Sonnabend bildete den Schlußtag dieses Arbeiterparlamentes, das zwar keine absolut neuen Wege vorgezeichnet, aber nichtsdestoweniger nicht verfehlen wird, einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Der Kongress bringt alljährlich den Willen der organisierten Arbeiterchaft in imposanter Weise zum Ausdruck, er wacht darüber, daß seinen Mitgliedern dasjenige zuteil wird, was ihnen die soziale Gesetzgebung verbürgt.

Zum amerikanischen Kongresse wurden Abrahams (Bergleute) und Wignall (Dockarbeiter) delegiert. Zum Schluß erhielt der Generalpostmeister noch ein Mißtrauensvotum, weil er den Postbeamten das Recht, sich zu organisieren, illusorisch zu machen suchte.

Als Ort des nächstjährigen Kongresses wurde Hanley mit 918 gegen 400 Stimmen gewählt.

Nach den üblichen Dankesworten schloß der Vorsitzende die würdig verlaufenen Verhandlungen.

London. P. B.

Korrespondenzen.

M. P. Apenrade. Am 1. Oktober sind 25 Jahre verfloffen, seitdem der Buchdruckereibesiger Hr. W. A. W. früher in Apenrade, jetzt in Kopenhagen wohnhaft, die hier erscheinende dänische Zeitung „Højndal“ gründete. Die Zeitung erschien damals in kleinem Formate zweimal wöchentlich, ist aber jetzt nach 25 Jahren eins der größten täglich erscheinenden Tagesblätter Nordschleswigs. Da „Højndal“ die Interessen der dänisch gesinnten Bevölkerung Nordschleswigs vertritt, ist sie oft mit dem Preßgesetz in Konflikt geraten. In den ersten 14 Jahren ihres Bestehens hatte der Gründer 31 Preßprozesse zu führen. Ein einziges Mal mußte Freisprechung erfolgen, während der Besitzer einundzwanzigmal zu Geldstrafen verurteilt wurde und neunmal ins Gefängnis wandern mußte, einmal sogar sieben Monate. Am 1. Oktober 1893 ging „Højndal“ in den Besitz des Landtagsabgeordneten H. P. Hausjen über. Aber auch jetzt blieb die Zeitung nicht vor Konflikten mit dem Preßgesetz verschont, sondern hat viele Geld- und mehrere Gefängnisstrafen aufzuweisen. So verurtheilte vor drei Jahren zwei Redakteure auf einmal längere Freiheitsstrafen und in diesen Tagen schweben noch zwei Prozesse vor der höchsten Instanz. Trotz dieser Unsummenstrafen der preussischen Staatsanwälte hat sich das Geschäft von kleinen Anfängen immer vorwärts entwickelt, so daß es am 1. Oktober d. J. mit Stolz auf den Tag seines fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens zurückblicken darf. Ihrem Personal gegenüber hat sich die Geschäftsleitung stets entgegenkommend gezeigt; die Arbeitszeit ist streng tariflich und die Bezahlung ist über Minimum. Schon seit Jahren ist die Firma die einzige am Plage, die ihren Angestellten Ferien gewährt. Darum kann die Apenrader organisierte Gehilfenschaft es sich nicht verlagern, der Firma am Jubeltage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möge das gute Verhältnis zwischen Geschäftsleitung und Personal auch für die Zukunft bestehen bleiben zu unser aller Wohle!

Berlin. In Nr. 19 der „Solidarität“ sind gegen die (organisierten) Buchdrucker der Druckerei „Gutenberg“, Berlin W, Lützenstraße 105, schwere Vorwürfe erhoben worden und sehen sich die betreffenden Kollegen daher veranlaßt, über diesen Streit der Hilfsarbeiter folgende Erklärung abzugeben: Das Personal der Buchdruckerei Gutenberg, Berlin W, Lützenstraße 105, weist die in Nr. 19 der „Solidarität“ erhobenen Beschuldigungen auf das Entschiedenste zurück und erklärt (nach Einsichtnahme der zwischen der Firma Gutenberg und dem Vorstande der Hilfsarbeiter geführten Schriftstücke) die Behauptungen des Vorstandes der Hilfsarbeiter für unwahr. Die in dem Artikel behaupteten Abmachungen zwischen der Firma „Gutenberg“ und den Hilfsarbeitern haben nicht stattgefunden. Der Arbeiterauschuß resp. der Obmann hat sich der ganzen Angelegenheit erst dann angenommen, als die Firma von ihm eine Erklärung verlangte. Sämtliche in dieser Angelegenheit getanen Schritte des Obmanns und des Arbeiterauschusses sieht das gesamte Personal für korrekt an und erklärt sich mit ihm durch folgende Resolution einverstanden: „Das heute (11. September) im Lokale des Herrn Dill, Stotwellstraße 5, versammelte Personal der Firma „Gutenberg“ hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß die Sezer und Maschinenmeister, überhaupt die organisierten Buchdrucker, ganz korrekt gehandelt haben und die Schuld allein den Vorstand der Hilfsarbeiter resp. die Hilfsarbeiter trifft. Gleichzeitig gibt aber die Versammlung dem Arbeiterauschusse anheim, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß in Zukunft doch wieder organisierte Hilfsarbeiter eingestellt werden. Im übrigen gibt die Versammlung dem Obmann resp. dem Arbeiterauschusse in dieser Sache vollständige recht.“ Alle übrigen Beschuldigungen bezeichne ich als Verleumdungen. Das letzte Wort in dieser Sache spricht die Zentrale der graphischen Verufe. Z. A.: Paul Lobig, Vertrauensmann des Vereins Berliner Buchdrucker und Obmann des Arbeiterauschusses der Firma „Gutenberg“.

Berlin. Am 1. Oktober kann der Seperkollege Ed. König, geboren am 16. März 1840 in Freistadt i. Schl., auf fünfzig Jahre beruflicher Tätigkeit zurückblicken. Die Kollegen der L. Schumacherischen Offizin beabsichtigen, dieses Jubiläum durch ein Festessen am 2. Oktober vor-mittags feierlich zu begehen.

Beuthen, Ob-Schl. (Maschinenmeisterverein.) Die am 11. September hier selbst abgehaltene Maschinenmeister-versammlung des Bezirks Beuthen erfreute sich eines zahl-reichen Besuchs. Als wichtigster Punkt der Tagesord-nung wurde über die veränderte Broschüre der Zentral-kommission der Maschinenmeister Deutschlands debattiert und schloß sich die Versammlung vollständig den Aus-führungen der Zentralkommission an. Kollege Ulrich bebaute, daß es immer noch so wenig Kollegen gebe, die für unsere gute Sache eintreten, und daß noch Drucker im Bezirke sind, welche durch billiges Angebot die Existenz der organisierten Kollegen gefährden. Gleichzeitig be-leuchtete der Vorsitzende die Pflicht von Lindner in Ratibor, wo bei einem großen Maschinenparke zwei Drucker ihr Dasein fristen und froh sind, eine dauernde Stellung bei mäßigem Lohn zu besitzen. Ferner be-dauerte Kollege, daß es im Gau Schlesien leider nur zwei Maschinenmeistervereine gebe, hoffe aber, daß auch die Kollegen aus den anderen Bezirken durch Gründung von Maschinenmeistervereinen ihre Mitarbeiter im Technischen wie im Praktischen auf der Höhe der Zeit erhalten und so immer mehr einem kräftigen Nachwuchs im Verbands-erzielten. Nachdem unter „Technisches“ über Walzen-guß debattiert und als nächster Versammlungsort Katowitz gewählt war, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband und den Verein die Versammlung.

Gera. Der Maschinenmeisterklub hielt am 11. September anlässlich der Bezirksversammlung des Bezirks Gera im Schützenhause zu Weida eine Versamm-lung mit seinen Bezirksmitgliedern ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Agitations-broschüre der Zentralkommission nebst einem Begleit-schreiben verandt wurde. Abgegangen sind 32 Sendungen. Eingegangen waren mehrere Zuschriften von Nichtvereins-mitgliedern, welche Auskunft erbeten zwecks Eintritt in den Verband sowie in den Maschinenmeisterklub. Zur Deckung der Kosten zum Kongresse 1906 wurde der Vor-schlag der Zentralkommission gut geheißen und soll der Monatsbeitrag vom Januar 1905 an bis auf weiteres um 10 Pfg. erhöht werden. Eine Agitation mit der Maschinenmeisterklub Gera in Gemeinschaft mit Kollegen Hefelbarth-Leipzig in den Städten Jwidau, Reichbach und Plauen zur Gründung von Maschinenmeistervereinen vornehmen. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, daß bei Bezirksversammlungen, wo möglich, jedesmal eine Ver-sammlung des Maschinenmeisterklubs stattfinden soll. Die Drucksachen, welche uns die Zentralkommission zur Ver-fügung gestellt hat, aber leider für die Johannistagsdruck-sachen-Ausstellung zu spät eingegangen sind, sollen am 25. September im Vereinslokale (Rindischlöschchen) aus-gelegt werden, wozu wir unsere Kollegen sowie die Kollegen vom Kasten einladen. Zur Aufnahme melbeten sich vier Kollegen aus dem Bezirk.

F. Hanau a. M. Bei Gelegenheit der Ausstellung des diesjährigen Johannistagsdruckenaustausches am 4. September im Saale der „Stadt Bremen“ gab der hiesige Ortsverein seinen Mitgliedern Gelegenheit, durch eine Ausstellung neuer Druckarten und fachgewerblicher Neuerungen sich über die Fortschritte der Satz- und Drucktechnik zu orientieren. Zahlreiche namhafte Firmen besichtigten dieselbe mit ihren besten Erzeugnissen und auch einzelne Kollegen zeigten ihr Können durch Ausstellung geleisteter Arbeiten. Von den hiesigen Firmen trat nur Döring & Hünig an die Kasse mit vorzüglichem Drei- und Vierfarbendruck, sowie einer anschaulichen Erläute-rung des Werbeganges im Farbendruck. Allen Beteiligten an dieser Stelle nochmals unsern Dank! Es wurde be-schlossen, zwei hervorragende Kunstblätter: „Auldigung Huttenbergs“ von der Firma Scheller & Wiesche und das fast lebensgroße Porträt des Erfinders der ersten Schnell-presse (König), von der Maschinenfabrik König & Bauer, welche unserer Bibliothek überlassen wurden, zur Zierde unsers Vereinslokals unter Glas und Rahmen zu bringen. Der Besuch war sehr rege (es fanden sich auch Inter-essanten aus Künstler- und anderen Berufsreisen ein) und hoffen wir, daß der Erfolg dieser Veranstaltung darin bestehe, daß jeder Besucher die Gelegenheit beim Schopfe nahm, seine Kenntnisse und Geschmacksbildung zu be-reichern und erweitern, denn:

Das Schöne freud dich in jeglicher Gestalt,
Wo du es triffst, magst du dich eifrig daran bilden.
Ein Mensch von Schönheitssinn erfüllt, verwandelt bald
Ein Wrackfeld sich zu edelstämiger Weiden.

R. Offenbach a. M. Unsere zweite Quartalsver-sammlung, welche am 4. September in dem jenseits des Maines gelegenen, festlich geschmückten Städtchen Fehen-beim (ob zu Ehren der „schwarzen“ Jünger oder eines sonstigen Ereignisses wird nicht verraten) stattfand, war von 45 Kollegen besucht. Nachdem der Vorsitzende unter „Geschäftliches“ auf den am 21. Oktober in der Resta-uration „Karls Hof“ stattfindenden Rezitationsabend des Schauspielers Walfotte hingewiesen, gab er mit Bedauern die Auflösung der im Frühjahr 1901 gegründeten Fehen-burger „Typographia“ und die Zurückgabe des seinerzeit ge-gewenen Beitrags bekannt. Die Bezirkskasse weist an Einnahmen 755,74 Mk., an Ausgaben 323,18 Mk. auf, so daß ein Kassenbestand von 432,56 Mk. vorhanden ist. An Extrabeiträge für den Leipziger Wieserfest gingen von den Buchdruckern 124 Mk. ein. Nachdem der Mäch-tig-besuch der Kasse von den Revisoren bestätigt, wurde dem Kassierer Rechnung erteilt. Eine längere Ansprache verurteilte das Neuland, was zur Folge hatte, daß vier Kollegen: C. Klammer, Dr. M. Lehmann, J. Pannegger und H. Steigerwald dem Gauvorstande zum Ausschlusse empfohlen wurden, was einstimmig ange-

nommen wurde. Ferner wurde dem Vorstände die Er-mächtigung erteilt, alle mit sechs Beiträgen restierenden Kollegen in jeder Bezirksversammlung zum Ausschlusse empfehlen zu können. Für Beschaffung eines monatlichen Distributionsausweises für jedes einzelne Mitglied wurde der Vorstand beauftragt. Als Abhaltungsort der nächsten Quartalsversammlung wurde Bürgel bestimmt.

Rundschau.

Ferien. Die Besitzerin der „Dresdener Eisenbahn-zeitung“, Frau verw. Kaiser, gewährt ihrem Personale ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer drei Tage Ferien mit dem Bemerkten, selbige für künftige Jahre zu erwerben.

Tarifgegner in Reinkultur. In der letzten Nummer war in einer Korrespondenz aus Saarbrücken von einem Prozesse des Direktors der „Saarbrücker“ H. Rindoworth gegen den Buchhändler und Druckerei-besitzer Hausen in Saarlouis die Rede. Wenn auch in Nr. 85 d. Z. diese Angelegenheit als Korrespondenz schon einmal Erwähnung fand, so ist es zum bessern Verständnisse des Nachfolgenden doch notwendig, kurz den Sachverhalt zu rekapitulieren. Im März d. J. ver-band der stellvertretende Prinzipalvorsitzende des Schiedsgerichtes Saarbrücken, Herr Rindoworth, und unser Kollege Madenach in seiner Eigenschaft als Geheimes-vorsitzender dieser Korporation einen „Zur Aufklärung“ betitelten Artikel in die Zeitungen der Kreise Saarbrücken und Ottweiler-St. Wendel, in welchem einerseits für die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe Propaganda ge-macht, andererseits aber die Firma August Spieß in Walsatt-Burbach, Herausgeberin der nationalliberalen „Walsatt-Burbacher Zeitung“, als entschiedene Tarif-gegnerin entsprechende Würdigung fand. Zu diesem Vor-gange haben sich die Vorsitzenden des Schiedsgerichtes in Saarbrücken um so mehr veranlaßt, als der Stadtrat in Walsatt-Burbach eine Eingabe ablehnte, welche die Ver-zugung von Drucksachen nur an Tariffirmen forderte. Auch die Firma Franz Stein Nachf. Hausen & Co., Herausgeberin des „Saarlouiser Journal“ erhielt diesen Artikel zur Aufnahme zugeandt, allerdings nur irrtüm-licherweise, denn Herr M. Hausen ist ein ebenso scharfer Gegner der Tarifgemeinschaft und auch der Geheimes-organisation als der Herr August Spieß. Die Zumutung, seinen Gesinnungsfreund Spieß wahrheitsgetreu zu kenn-zeichnen, brachte Herrn Hausen gewaltig in Harnisch. Er setzte sich denn auch sofort hin, um Herrn Rindoworth seine ganze Entrüstung wie folgt kund zu tun: „Ihr Er-zuckern, daß wir den uns eingehenden Artikel „Zur Auf-klärung“ in unserm Blatte veröffentlichen sollen, weisen wir mit erster Entrüstung zurück! Sie könnten doch wissen, daß auch unsre Firma der sogenannten Tarifgemeinschaft nicht angehört. Wäre das aber selbst der Fall, so würden wir uns doch an einer Aktion der vorliegenden Art, für die wir nach Haßung und Tendenz des Artikels nur die kurze Kritik „Pui Deibel!“ aus-sprechen wollen, nie und nimmer beteiligen.“ Herr Rindoworth nahm diesen Ausdruck des Hausenischen Unwillens aber nicht so ruhig hin, sondern verklagte Herrn Hausen wegen Beleidigung. Letzterer erhielt vom Schiedsgericht für seinen in Fraktur gehaltenen Schreibbrief 3 Mk. Geldstrafe und wurde in die Kosten des Verfahrens ver-urteilt. Mit diesem gelinden Strafmaße war Herr Hausen jedoch nicht zufrieden, er ging deshalb an das Landgericht, das demnach über seine Berufung zu befinden hat. Vor einiger Zeit hat Hausen aber nun diesen Vorgang zum Gegenstande einer Broschüre gemacht, die so recht erkennen läßt, wie sich die gewerbliche Ordnung im Kopfe so eines Tarifignoranten malt. In seiner Mißäußerung auf den Klageantrag bezeichnet er zunächst die Behauptung, daß zwischen den Arbeitgebern und Angeestellten des deutschen Buchdruckgewerbes eine Tarifgemeinschaft besteht als un-richtig; natürlich wollte er damit nur bestreiten, daß ein derartiges Abkommen zwischen allen Prinzipalen und Ge-heimes getroffen sei. Herr Hausen hat also seine beson-deren Begriffe von der Allgemeinheit eines Gewerbes. Die von Rindoworth und Madenach angewandte Kampfes-weise bezeichnet Hausen als „unerlaubt“ und „in hohem Grade geschwätzig“; die Aufforderung der Genannten als eine „unsere Firma beleidigende, ja gewissermaßen ver-höhnende“. Daß die Tarifgemeinschaft von großer sozial-politischer Bedeutung sei, ist durchaus nicht Hausens Ansicht, er sagt vielmehr in der ihn kennzeichnenden Urteilsmäßig-keit: „Ich habe noch nicht viel Gutes über dadurch geförderten Ausgleich von Gegensätzen erfahren, dieser wäre denn nach der sozialdemokratischen Maxime: „Wißt du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“ oder nach der 1848er Melodie: „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut“, erfolgt; ebenso wenig von einer durch sie erzielten Steigerung in der Entwicklung des Gewerbes. Fast jede Nummer der „Zeitschrift für Deutschlands Buch-drucker“, des Organs des Deutschen Buchdrucker-Prinzipalvereins und des „Correspondent“, des Organs des Geheimesverbandes, bringt schlagende Beweise des Gegenteiles.“ Die größere Mehrzahl der Buchdruckerei-besitzer, welche den Tarif anerkannt haben, sind nach Hausen nicht aus eigenem Triebe, sondern „in erster Linie dem ungeheuren Drucke des dominierenden Verbandes“ mit seinen unausgesprochenen Wählereien und Hegereien bis in die einzelnen Betriebe hinein gezwungen, um, wenn es so weiter gehen sollte, was die bessere Einsicht der Regierungen und eine gesunde Reaktion (Selbst-

hilfe) verhüten möge, früher oder später im roten Meere der Sozialdemokratie unrettbar zu verlaufen.“ Der eigne Herr im Hause kommt in folgendem Satze so recht zur Geltung: „Wir wollen uns auch von nie-mand draußen in die internen Angelegenheiten unsers Geschäftsbetriebes hineinreden lassen, beschäftigen und be-zahlen unsere Arbeiter nicht nach fremden schematischen Bestimmungen, sondern nach freiem Verträge und individuellen Leistungen sowie den örtlichen Ver-hältnissen angemessen.“ Das heißt in verständliches Deutsch übersezt, Herr Hausen hält die bei ihm herrschenden Arbeitsverhältnisse (Berechnen das Tausend mit 30 Pfg., Stundenlohn 33 Pfg. und zehnjährige Arbeitszeit) für den Gipfel seiner mehr als arbeiterfreundlichen Gesinnung. In einem Nachwort sagt dann Herr Hausen im Prophetentone: „Der Mitgliedschaften des Verbandes“ hoffe ich mich auch ferner im guten Einvernehmen mit einer treuen, allen sozialdemokratischen Bestrebungen fern bleibenden Arbeiterschaft erwehren zu können; ich zweifle sogar nicht daran, daß es über kurz oder lang, wenigstens in Provinzfreisen, zu einem rationellen Rücklauf dem Verbandsterrorismus gegenüber kommen wird. Dieser dürfte m. E. leicht durch einen Zusammen-schluß von der Tarifgemeinschaft fernstehenden Firmen in die Wege geleitet werden.“ In welchem Maße die Broschüre des Herrn Hausen verbreitet wurde, ist uns unbekannt; das eine aber hoffen und wünschen wir, daß die Erwartungen dieses Tarifgegners commo il faut überall, wo sie hingekommen, den ihr einzig ge-bührenden Erfolg erzielt haben, nämlich den der Räckerlicheit! Auf die Urteilsgründe des Schiedsgerichtes zu Saarbrücken kommen wir vielleicht zu sprechen, wenn die des Landgerichtes vorliegen.

Auf der in Graudenz abgehaltenen Hauptversamm-lung des Vereins der Buchdruckereibesitzer Ost- und Westpreußens fand namentlich die Kreisblattfrage eine eingehende Behandlung. Die Beschlüsse hierüber betrafen namentlich die Nichtnominierung amtlicher Be-kanntmachungen, die Lieferung von Gratisexemplaren in unverhältnismäßig großer Zahl, die Versuche, einen Druck in politischer Beziehung auf die Redaktionen auszuüben, trotz des mangelnden Entgegenkommens der Behörden, das sich darin kund tut, daß die Landratsämter usw. ihre Formulare nicht von den Buchdruckereien der Kreisblätter beziehen. Eine Kommission soll gemeinsam mit dem Vor-stande eine Petition an die Regierungspräsidenten aus-fertigen. Grundsätzlich soll ein Zeilenpreis festgestellt und nur die Abkommensfrage von der Insertionsfrage scharf getrennt werden. Weiter soll die Petition Front machen gegen die Versuche, einen Druck in politischer Beziehung auszuüben. In der Innungsfrage nahm die Zusammen-kunft die Stellung ein, daß ein Verbot zur Schaffung einer Innung für das Buchdruckgewerbe der Provinzen Ost- und Westpreußen nicht vorliege. Hoffentlich tragen diese Verhandlungen dazu bei, der Tarifgemeinschaft auch im Osten mehr als bisher Eingang zu verschaffen und so der überhandnehmenden Schmutzkonzurrenz und Arbeits-losigkeit der Geheimes Einhalt zu gebieten.

„Viktoria“! Es wird uns geschrieben: Nach dem, was nach der Wiener Gerichtsverhandlung über die Prak-tiken der „Viktoria“ bekannt wurde, dürfte niemand mehr ein Beitritt zu deren Volksversicherung zu empfehlen sein. Einen nicht unbeträchtlichen Teil ihrer Erfolge verdankt dieselbe aber auch der — Arbeiterpresse. Ich will hier nur die in Stuttgart erscheinende „Schwäbische Tagwacht“ herausgreifen. Schon vor dem Prozesse zählte die „Vik-toria“ zu den „Tagwacht“-Inferenten. Ebenso erschienen regelmäßig monatlich in reaktionellen Zeilen unter „Volkswirtschaftliches“ Artikel über die „Volksversicherung“, worin unter Anführung von Zahlen die „Vergensreichen“ Wir- kungen derselben aufgezählt waren. Ob die Artikel als Reklame bezahlt wurden, wird wohl kaum anzunehmen sein; sicher ist aber, daß dieselben geeignet waren, bei einem großen Teile der Leser den Glauben zu erwecken, daß die „Viktoria“ eine reelle und solide Gesellschaft sei, die lediglich das „Wohlf des Volkes“ im Auge habe. Daß eine Redaktion und Expedition allwissend sei, wird ja kein Mensch verlangen, aber jetzt, nach dem Prozesse, der der „Tagwacht“ Anlaß gab, die Mitschuld an solchen Zu-ständen der Unterhütung bürgerlicher Blätter zuzuschreiben, ist es doch mindestens sehr merkwürdig, daß in der „Tag-wacht“ wieder auffallende Annoncen der „Viktoria“ er-scheinen. Zweitens bei anderen die Interessen der Arbeiter vertretenen folgenden Blättern dieses der Fall, ist mir nicht möglich zu unteruchen. Es ist aber leider anzunehmen, daß in den wenigsten Fällen durch Zurückweisung von Inseraten das Interesse der Arbeiter mehr gewahrt wird. Der bezieht sich die ständige Aufforderung: „Arbeiter, kauft bei Inferenten unsers Blattes“ nicht auf die Annoncen der „Viktoria“?

Dieser Tage beginnt wieder eine Vortragstournee des Schriftstellers Karl Thiel in Kassel, Mitglied unsers Verbandes seit 1879. Diese Vorlesungen wollen in leicht faßlicher, wissenschaftlich aber einwandfreier Weise die Hörer und Hörerinnen in die Gebiete der Astronomie, Naturwissenschaft, Biologie, Anthropologie, Petrosalken-kunde, Prähistorik und klassischen Philologie einführen und sind dementsprechend aufgebaut. Den Reigen wird „Der erste Schöpfungstag“ eröffnen, welcher ersten Vor-lesung noch elf andere folgen sollen. Diese wissenschaft-lichen Vorlesungen gewinnen ganz bedeutend durch Licht-überdemonstrationen von vier Meter Höhe und vier Meter Breite, die sowohl mit elektrischem als mit Gas-

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

licht zu ermöglichen sind. Es müssen jedoch mehrere Orte einer Gegend sich für diese Einzelvorstellungen engagieren, deren Arrangement bei einem Eintrittsgelbe von 20 Pf. pro Person sich sehr wohl ermöglichen läßt. Im vergangenen Winter hat sich Kollege Thiel bereits in 40 Städten mit seinem Unternehmen bestens eingeführt. Es liegt nur im Interesse der reflektierenden Vereine, wenn sie sich möglichst sofort an Thiel (Kasseler-Str., Hengeststraße 8) wenden, damit derselbe sich die Touren zweckentsprechend einteilen und allen Wünschen gerecht werden kann.

Geschlossenes Auftreten hat den Zeitungsverlegern in Neustadt a. H. nunmehr zu einem Siege über den reduktionslüsternen Stadtrat verholfen. Dieselben machten nämlich sämtlich der genannten Behörde begreiflich, daß sie auf eine Herabsetzung der Pauschale sich unter keinen Umständen einlassen könnten, weil selbige bisher schon in keinem Verhältnisse zu den Unkosten gestanden habe. Dagegen machten sie der Stadtbehörde den Vorschlag, den tarifmäßigen Satz für die Zeile zu bezahlen, auf den sie dann 50 Proz. Rabatt bewilligen würden. Der Stadtrat akzeptierte diese Offerte verjuchstweise auf ein Vierteljahr.

Gegen die Pressefreiheit richtet sich ein Beschluß der Kammer für Handelsfachen am Landgerichte Wünnen. Die in M. erscheinende Wochenschrift „Handel und Industrie“ hatte einen Verein aufgefordert, den Namen des Gewährsmannes zu nennen, der ihm über die Vermögensverhältnisse einer bestimmten Person unrichtige Mitteilungen gemacht hat. Genannter Wochenschrift wurde nun durch Gerichtsbeschluß aufgegeben, für die Dauer von drei Monaten über diese Angelegenheit nur die rein tatsächliche Seite betreffende Ausführungen zu bringen. Wenn auch das Verlangen von „Handel und Industrie“ recht eigenartig ist, so kann einem Blatte von Gerichts wegen doch nicht unterlagt werden, irgend einen Fall kritisch zu besprechen. Solche „einstweiligen Verfügungen“ stehen daher im Widerspruch mit der in Deutschland gewährleisteten „Pressefreiheit“.

Eine mehr wie eigenartige Begrüßung ward dem in Wien abgehaltenen neunten internationalen Pressekongresse durch den Bürgermeister Dr. Lueger zu teil. Dieser antimilitärische Heißsporn besitzt die ganz besondere Gabe, Leute vor den Kopf zu stoßen. Als vor etlichen Wochen die österreichischen Prinzipale in der Kaiserstadt versammelt waren, sah sich Herr Lueger bei Begrüßung dieser Tagung zu der Bemerkung veranlaßt, daß das wohlgerühmte Neuheere der österreichischen Buchdruckereibesitzer und deren Ehefrauen nicht gerade bewieskräftig wirkte für den so oft gefagten geschäftlichen Notstand des Druckgewerbes. Bei dem Pressekongresse wurde der Herr noch unwürdiger in seiner Rede. Nachdem ein Erzherzog und der Ministerpräsident gesprochen, nahm nämlich Lueger das Wort zu längerem, zum Teile von gutem Humore durchwehten Ausführungen, an deren Schluß er sagte: „Die Bevölkerung der Stadt Wien ist geteilt, der eine grüßt den einen Teil, der andre den andern Teil. Ich begrüße alle. Ich frage nicht nach seinem politischen Programme, ich frage auch nicht nach der Geburt; ich frage nach gar nichts. Ich drücke alle Augen zu und sage: Grüß euch Gott alle miteinander, herzlich willkommen in der Stadt Wien!“ Diese Lesart ist zwar nicht ganz so schlimm wie der anfänglich mitgeteilte Wortlaut, jedenfalls aber eine große Ungezogenheit. Die „kommandierenden Generale“, die Vertreter der siebenten Großmacht, haben sie aber mit lebhaftem Beifalle quittiert und sind andern Tages sogar auf das Rathaus gezogen zu einer von der Stadt Wien gegebenen Festlichkeit. Lueger muß doch seine Pappenheimer sehr gut kennen!

Christkatholische Streikbruchmacher. Unter dieser Stidmarke brachte der „Corr.“ in Nr. 104 eine dem „Correspondenzblatte“ der Generalkommission entnommene Notiz über die italienischen Arbeiter und die zu ihrem Schutze gegründete italienische Vereinigung Opera di Assistenza. Hierzu wird uns von sachkundiger Seite geschrieben: Die „Tribuna“ in Rom, auf welche sich das „Correspondenzblatt“ beruft, hat sich von ihrem Berliner Korrespondenten, der einen einseitig gehaltenen Aufsatz des „Grundstein“ zur Unterlage seiner Anklage benützt, irreführen lassen. Nach entsprechender Aufklärung durch den Vertreter der Opera di Assistenza, den Redakteur der „Patria“ zu Freiburg i. Br., Herrn D. Caselli, nahm die „Tribuna“ ihre falschen Anklagen zurück und brachte einen wahrheitsgetreuen Bericht. Die immer stärker anschwellende Auswanderung ihrer Landsleute und die damit für letztere verbundenen Gefahren in fremden Ländern, hauptsächlich aber die Wahrnehmung, daß die Italiener vielfach im Auslande rücksichtslosen Unternehmern schußlos preisgegeben sind, veranlaßte im Jahre 1900 eine Anzahl edelgesinnter Männer Italiens (an ihrer Spitze Bischof Bonomelli) eine Schutzvereinigung zu bilden, welche durch Errichtung von Arbeitersekretariaten in Deutschland, der Schweiz, Luxemburg usw. in allen Bedrängnissen den Italienern bei-

stehen will. Diese italienischen Arbeitersekretariate (zurzeit 31) entfalten eine ähnliche Tätigkeit wie unsere deutschen Gewerkschaftssekretariate, nur daß sie den Italienern auch noch religiösen Beistand leisten. Sie dienen ausschließlich den Interessen der italienischen Arbeiter. Darum ist es eine Verdächtigung der sozialdemokratischen Presse, wenn sie behauptet, die Opera di Assistenza sowie deren Organ, die „Patria“ in Freiburg i. Br., würden Streikbrecherdienste leisten. Gerade das Gegenteil ist der Fall: in jeder Nummer der „Patria“ prangt an hervorragender Stelle in Ciceroschrift ein Verzeichnis jener Orte, woselbst Maurer oder Erdarbeiter sich im Streik oder der Aussperrung befinden, mit der Aufforderung, Zutritt streng fernzuhalten. Allwöchentlich wird der „Patria“ das Streikverzeichnis zugefleht vom örtlichen Maurerverbande, welcher die „Patria“ auch als sein Organ für seine italienischen Mitglieder ausserkoren hat. Ferner wird jedes Gesuch nach Arbeitskräften im Ingeratenteile daraufhin geprüft, ob es unüberdächtig ist, andernfalls wird die Aufnahme verweigert und dem Auftraggeber über den Grund der Verweigerung entsprechende Mitteilung gemacht. Kann man in der Tat noch weitgehender die Rechte der Arbeiterkraft (ob italienisch oder deutsch) wahren? Wer ohne Vorurteil die „Patria“ liest, wird anerkennen müssen, daß sie wesentlich zum friedlichen Nebeneinanderarbeiten der Italiener mit ihren deutschen Kameraden beiträgt, indem sie fortwährend für die wirtschaftliche Hebung der Lebenslage der Arbeiter sowohl im Heimatlande, in Italien, als auch in Deutschland eintritt. Wie sie schon in einer ihrer ersten Nummern (Nr. 4) darauf hinwies, gegenüber verlodenden Arbeitsangeboten vorzüglich zu sein, weil in der Regel damit Streikbrecher geködert werden, so bringt sie fast in jeder weiteren Nummer gleiche oder ähnliche Aufsätze. Uebrigens ist die sozialdemokratische Presse der Aufforderung, auch nur einen einzigen Streikbrecher zu nennen, der durch die Opera di Assistenza oder die „Patria“ vermittelt worden sei, bis heute noch nicht nachkommen; damit sind ihre Anklagen wohl am besten widerlegt. Ines gehört der Opera di Assistenza sowie der „Patria“ Anerkennung für ihre Aufklärung, wodurch verhütet wird, daß Italiener durch Unkenntnis oder gar Böswilligkeit das Streben der deutschen Arbeiterkraft nach Besserstellung ihrer Lebenshaltung erschweren. — Für uns ist hiermit diese Angelegenheit erledigt.

5000 Mk. Steuern zahlen muß der deutsche Kronprinz für sein Gut Dels in Schlesien. Bekanntlich besitzt derselbe jede Steuerpflicht; der zuständige Kreis-anschuß beehrte ihn jedoch, daß nur der Landesherz selbst Steuerfreiheit genieße.

Für Dienstmädchen bin ich nicht da! Also sprach der Medizinrat Dr. Weinbauer in Höchst a. M. zu einem Fabrikanten, der ihn an das Krankenlager seines Dienstmädchens rufen ließ. Alle Vorstellungen des Dienstherrn nutzten nichts, der Herr Doktor zog wieder seine Strafe. Es wurde zu einem andern Arzte gesandt; dieser machte es noch besser, indem er von vornherein erklärte: „Es fällt mir nicht ein, zu Dienstmädchen zu kommen!“ Endlich erschien ein dritter angesehener Arzt, der die Anweisung zur Aufnahme des Mädchens in das Krankenhaus schrieb, denn nur um diese einmalige Tätigkeit handelte es sich, nicht um regelrechte Behandlung. Diesen für die beiden „menschenfreundlichen“ Ärzte höchst bezeichnenden Vorgang besprach die Frankfurter „Volkstimme“, gegen welche Dr. Weinbauer daraufhin Strafantrag stellte. Einen vom Richter vorgeschlagenen Vergleich lehnte er einfach ab; der angeklagte Mediziner müsse bestraft werden, sonst könne er nicht Kreisphysikus bleiben. Das Gericht sprach jedoch den Verantwortlichen der „Volkstimme“ frei, da der Vorfall ganz objektiv geschildert sei. Nun kann der Herr Kreisphysikus seine Amtsbürde ablegen; noch besser aber gleich den ärztlichen Beruf an den Nagel hängen, denn Leute mit solchen inhumanen Anschauungen gehören unter die Agrarier, aber nicht unter den für das menschliche Wohl so bedeutsamen Arztstand.

In Leipzig streiten die Metalldrucker wegen Ablehnung ihres eingereichten Tarifentwurfes. — Die Maurer in Brunsbüttel legten bei sämtlichen Unternehmern die Arbeit nieder, weil ihnen der geforderte Stundenlohn von 50 Pf. nicht bewilligt wurde. Der Streik nahm ein schnelles Ende. Der Unternehmer Mohr verpflichtete sich, sämtliche Streikende zu dem geforderten Lohne einzustellen. Diese nahmen das Angebot an und wurden eingestellt. Als dies die übrigen Unternehmer erfuhren, waren sie gleichfalls bereit, 50 Pf. zu zahlen. Die Maurer blieben aber bei dem Unternehmer Mohr und sperren die Bauten der anderen Unternehmer. — In Düsseldorf sind die Parkettbodenleger ausständig. — Die Wachtleute der Wad- und Schließgesellschaft in München haben trotz einmütigen Zusammenstehens die aufgedrungenen Verschlechterungen nicht abzuwehren können, da sich trotz des geringen Lohnes von 14 Mk. und etlichen Pfennigen pro Woche genügend

Erfahrkräfte anboten. — Auch die Milchausträger bedrängten als „Klingelballe“ bekannten Großmilchhandlung Bolle in Berlin haben ihren Streik verloren, weil ungefähr 100 Konfirmanden sich als Arbeitswillige einstellten; ein trauriges Zeichen unsrer Zeit. — Die Stuckateure in Düsseldorf haben trotz des Rückenangriffes der Christlichen bei ihrem Ausstände den Sieg davongetragen.

Der Streik der Landarbeiter in Italien (Buggeru, Magliano Sabino), der schon zu blutigen Kämpfen geführt, hat noch die verhängnisvollsten Folgen gezeitigt. Nachdem es den Anschein hatte, als ob die Attacke der Polizei auf die Organisation doch noch einen glimpflichen Ausgang genommen, kam die Nachricht, daß ein Generalausstand der gesamten Arbeiterkraft Italiens in Sicht sei. Diesen anfänglichen Mitteilungen war natürlich der stärkste Zweifel entgegenzubringen. Nun kommt jedoch die Meldung, daß die Zentralleitung der sozialdemokratischen Partei Italiens den Generalausstand für das ganze Land proklamirte. In Monza sind auch schon die Arbeiter in den allgemeinen Ausstand getreten. In Castelluzzo bei Trapani haben die Karabinieri auf eine Schar Bauern gefeuert, welche gegen die Verhaftung des Sekretärs der Arbeiterliga protestierten, und mehrere Bauern schwer verwundet. Die letzten Telegramme an den Berliner „Vorwärts“ lassen schließen, daß die Lage in Italien sehr ernst ist; die Zensur läßt keine irgendwie verhänglichen Depeschen durch. Jedemfalls gäht es in Italien ganz gefährlich. Die Fährvereiarbeiter in Kopenhagen sind zur Verteidigung des Koalitionsrechtes in einen Abwehrstreik getreten. — Der Ausstand der Fleischereiarbeiter in Chicago, über dessen Beendigung bis jetzt sehr unzuverlässige Nachrichten vorliegen, scheint doch mit einer Niederlage gendert zu haben. Von 12000 ausländischen Fleischern sollen nur 4800 wieder eingestellt sein.

Briefkasten.

F. B. in Berlin: Auch in diesen Fällen hat die Note am Fuße der Kolonne zu stehen. Ausnahmen kennen wir hier überhaupt nicht. Besten Gruß! — D. B. in Halle a. S.: Empfehlen Ihnen, die Versicherung für Ihre Frau und Kind aufzugeben; die Gesellschaft kann Ihnen da gar nichts wollen. Sie erklären einfach dem Voten, daß Sie nicht weiter zahlen wollen. Ihre Versicherung erhalten Sie aufrecht, weil sonst der Verlust zu groß wäre. — E. M. in Saarbrücken: Können wir nicht noch ein Exemplar der famosen Broschüre des Herrn Hansen bekommen, weil die uns zugefundene zerhackt wurde. — W. Wiesbaden: Ja; 4,05 Mk. — A. in Gleiwitz: Wenden Sie sich an die Wergenthaler Segmalchinenfabrik, Berlin N 4, Chausseest. 17/18. — R. N. Wein. — S. in Würzburg: 8,85 Mk. — E. G. in Halle a. S.: Können Sie uns nichts näheres über dieses Unternehmen mitteilen? Wir möchten nicht gern — vorbereiten. — Nach Hirschberg: Ihre Johannisfestbruderschaft erhielten wir am 16. September, also zu spät zur Besprechung. Zu Ihrer Entschuldigung nehmen wir an, daß die wucher- und bandelverschüttelnden Leisten auf der Rückseite die einzelnen Hefen Ihres Ausfluges mit „Gratiseisfrischungsverabreichung“ so lebenswahr wieder spiegeln, daß eben keiner der dortigen Kollegen früher imstande war, an den „Corr.“ zu denken. — Fr. B. in Magdeburg: Besten Dank! Wie ist die Berliner Luft bekommen? Kr.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 6, III.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Gau- und Bezirkskassierer machen wir darauf aufmerksam, daß das dritte Quartal 1904 mit Sonnabend den 24. September schließt.

Alsdann eruchen wir die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einsendung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im dritten Quartal 1904: **8. Oktober**, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. — Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, ist trotzdem die Mitgliederzahl anzugeben, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können. Berlin. Der Vorstandsvorsitz.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, eruchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. April 1904) verzoogen, dies jedoch im „Corr.“ nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen. Berlin. Hauptverwaltung.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Donnerstag den 22. Sept., abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engelfufer 15.

Bezirk Hirschberg. Bis auf weiteres sind sämtliche Zuschriften an den stellvertretenden Vorsitzenden Robert Belke in Hirschberg, Alte Herrenstraße 15, II, zu senden.

Hannau a. M. Die Adresse des ersten Vorsitzenden lautet seit 15. September: Hermann Salomon, Sandstraße 17, I.

Zimenau. Der Ortsvereinsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Gustav Käser, Rasen 29, Vorsitzender; César Volte, Münzstraße 7, Kassierer; Max Wessel, Schriftführer.

Mannheim. (Maschinenwerkklub.) Die Wohnung des Vorsitzenden Heinrich Lebkuchen befindet sich jetzt: Krappmühlstraße 9.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Nachen** die Seher 1. Peter Kentzens, geb. in Nachen 1886, ausgl. daf. 1904; 2. Jof. Quast, geb. in Nachen 1886, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In **Schweizer** der Schweizerdegen **Gottfried Wusch**, geb. in Schweizer (Kreis Heinsberg) 1874, ausgeleitet in Heinsberg 1892; war noch nicht Mitglied. — In **Düren** der Seher **Arnold Wallraff**, geb. in Mülsdorf 1882, ausgl. in Düren 1900; war noch nicht Mitglied. — **Andreas Wilms** in Nachen, Adalbertstraße 55.

In **Angsburg** der Schweizerdegen **Michael Schmitt**, geb. in Müdesheim 1883, ausgl. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — **Ludwig Zoelfsch** in München, Auenstraße 22, I, r.

In **Blasewitz** der Seher **Gustav Scharbach**, geb. in Züriberg 1862, ausgl. in Remscheid 1880; war schon Mitglied. — In **Dresden** die Drucker 1. **Otto Horn**, geb. in Dresden 1883, ausgl. daf. 1903; 2. **Richard Dieke**, geb. in Halsbrüde b. Freiberg 1875, ausgl. in Freiberg 1893; 3. **Friedrich Artur Stelzer**, geb. in Dresden 1866, ausgl. daf. 1885; waren schon Mitglieder. — In **Neustadt** b. St. der Seher **Max Neumann**, geb. in Neustadt 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Zudersfeld** der Seher **Albert Rudolf Engelhardt**, geb. in Leipzig-Neureudnitz 1886, ausgl. in Leipzig 1904; war noch nicht Mitglied.

In **Schandau** der Seher **Otto Hänjel**, geb. in Dresden-Strießen 1874, ausgl. in Schandau 1894; war schon Mitglied. — **H. Steinbrück** in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In **Euskirchen** die Seher 1. **Johann Raffey**, geb. in Euskirchen 1879, ausgl. daf. 1898; 2. **Mf. Odenbach**, geb. in Euskirchen 1872, ausgl. daf. 1889; waren noch nicht Mitglieder. — In **Koblenz** 1. der Seher **Adolf Barth**, geb. in Koblenz 1875, ausgl. daf. 1891; 2. der Drucker **Johann Hinden**, geb. in Boppard 1880, ausgl. in Koblenz 1898; waren noch nicht Mitglieder. — **H. Balbus** in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

In **Guben** der Drucker **Josef Franke**, geb. in Heiligenstadt 1881, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied — **Franz Beyersdorff** in Frankfurt a. O., Blumenstraße 5.

In **Halle a. S.** die Seher 1. **Friedrich Hermann Kropf**, geb. in Zittau 1871, ausgl. in Großschönau bei Zittau 1890; 2. **Friedrich Hoche**, geb. in Halberstadt 1882, ausgl. in Halle a. S. 1900; waren schon Mitglieder. — **Jugo König**, Sternstraße 9, IV.

In **Osternholz-Scharmbeck** der Schweizerdegen **And. Sattler**, geb. in Schönheide (Sachsen) 1884, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — **Fr. Niemann** in Bremerhafen, Mittelstraße 7, I.

Arbeitslosen - Unterstützung.

Hauptverwaltung. Wir ersuchen die Herren **Berwalter** 1. dem Drucker **Karl Friedrich Broch** aus Gabel (Hauptb.-Nr. 35560) 100 Tage, 2. dem Drucker **Osar Gabel** aus Konradswaldau (Hauptb.-Nr. 22871) 15 Tage, 3. dem Drucker **Albert Majurath** aus Ruhendorf (Hauptb.-Nr. 47610) 58 Tage, 4. dem Seher **Wilh. Meyer** aus Königsberg i. Pr. (Hauptb.-Nr. 31378) 22 Tage und 5. dem Drucker **Wilhelm Bernick** aus Erfurt (Hauptb.-Nr. 11610) 7 Tage zuzuschreiben; dem Seher **Otto Mertins** aus Berlin (Hauptb.-Nummer 21648) sind dagegen von der Gesamtzahl der bezogenen Tage 6 abzuschreiben. Ueber die Erledigung dieser Notiz wollen die Herren **Berwalter** in die **Dauungsblätter** der betreffenden Kollegen eine diesbezügliche **Bemerkung** machen.

Dresden. Die Herren **Reisefassverwalter** werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Schweizerdegen **Alfred Köhler** 1 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an den **Berwalter** **Herrn Steinbrück**, Mathildenstraße 7, I, zu senden.

Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: s. d. des Geschäftsführers **Herrn Paul Schliebs**.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Kosten der Tarifierführung für das Geschäftsjahr 1904/1905 werden gemäß § 56 des Tarifes die tariftreuen Gehilfen aller Kreise hiernit aufgefordert, an ihren Kreisvertreter einen **Tarifbeitrag** von je 20 Pf. bis spätestens den 1. November abzuliefern.

Der Beitrag ist druckereiwiese zu sammeln und unter namentlicher Aufführung der Beitragszahlenden an die Kreisvertreter abzuliefern. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht zahlen, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen auszuschließen.

Die Adressen der Kreisvertreter sind:

- Kreis I. **Georg Klapproth**, Hannover, Kalenbergerstraße 18.
 - " II. **Wilhelm Nave**, Krefeld, Roßstraße 141.
 - " III. **Karl Dominé**, Frankfurt a. M., Wielandstraße 2, III.
 - " IV. **Karl Knie**, Stuttgart, Jakobstraße 16.
 - " V. **Josef Seih**, Münden, Auenstraße 22.
 - " VI. **Johannes Löschke**, Halle a. S., Henriettensstraße 10.
 - " VII. **Max Günther**, Leipzig, Windmühlensstr. 32.
 - " VIII. **L. G. Giesecke**, Berlin SW 29, Zossenerstraße 25.
 - " IX. **Hermann Schlag**, Breslau, Gräbischenerstr. 77.
- Die Kreisvertreter sind gebeten, die eingegangenen Beiträge bis spätestens den 15. November an den mitunterzeichneten Geschäftsführer einzusenden.
Berlin, im September 1904.

L. G. Giesecke, Gehilfenvorsitzender,
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

Tarifkreis VIII (Berlin-Brandenburg). Die tariftreuen Gehilfen Berlins und der dazu gehörigen Orte werden gebeten, obengenannten Beitrag möglichst zugleich mit dem bis zum 1. November an mich abzuführenden Beitrag für den Berliner Arbeitsnachweis einzusenden.
Berlin, im September 1904.

L. G. Giesecke,
Gehilfenvertreter für den VIII. Tarifkreis.
SW 29, Zossenerstraße 25.

Akzidenzdruckerei

im Rheinlande, Anschaffungsvert 9000 Mk., ist wegen Krankheit des Besitzers für 3000 Mk. bar zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 779 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zwangsversteigerung
in **Osternwick am Harz.**

Montag den 26. September cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich in Osternwick a. H. Markt Nr. 10: 1 Jr. Sächsische Maschine, 1 Tretegel („Stella“), 1 Handtegel, 1 Kranische Schneidmaschine, 1 Glättpresse, 1 Perforiermaschine, 1 Walzengrapparat, 1 Schließplatte u. etwa 20 Jtr. Schriften zur Druckerei, bisher zur Herstellung v. Ztg. und f. Akzidenzen benutzt. Öffentlich meistbietend geg. Barzahlung. Nähere Auskunft erteilt **A. Wiedemann** in Altona (Holl.), Georgstraße 41. [782]
Korrenz, Gerichtsvollzieher, Osternwick a. H.

Metteur gesucht.

Für eine größere Tageszeitung Mitteldeutschlands wird zum 1. Oktober ein tüchtiger Metteur gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschr. unter T. 32768 an **Hausenstein & Vogler**, A.-G., Leipzig, einreichen. [775]

Linotype-Setzer

flott und korrekt arbeitend, mit dem Mechanismus der Maschine vertraut, für Anfang Oktober gesucht. Werte Offert. mit Zeugnisabschr. und Lohnansprüchen erbeten an **Albert Heine**, Rottbus. [781]

Maschinenmeister

tüchtig im Werk- und Plattendrucke, sofort gesucht. **Brühlsche Anw.-Buchdruckerei**, Gießen.

Gesucht

tüchtiger, sorgfältig arbeitender

Justierer

von **Otto Weisert** in Stuttgart.

Schweizerdegen, durchaus tüchtig, militärfrei, sucht sofort oder später tarifmäßige Konzeption. Zeugnisabschr. g. u. D. **W. Hoff**, erb. an **H. Falzer**, Sträßburg i. G., Neue Krigsasse 4.

Faktor

Akzidenzseher, tüchtig im Blei- und Plattenschnitte, geübter Korrektor, seibergewandt, streng solid und ruhig, anfangs dreißiger, in ungekündigter Stellung, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Muster und Zeugnisse gern zu Diensten. Werte Offerten unter Nr. 780 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftgiesser-, Stereotypen- und Galvanoplastiker-
Vereinigung Nordbayerns.

Sonntag den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause zum „Englischen Hof“, Vorderer Fischergasse 18, in Nürnberg eine

Versammlung

statt, wozu alle Schriftgiesser, Stereotypen- und Galvanoplastiker der Städte **Münster, Bamberg, Fürth, Hof, Regensburg, Rothenburg** o. **Ob-, Würzburg** usw. ebenso höchst wie dringend eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Welche Aufgaben haben die Spezialvereinigungen, insbesondere diejenigen der Stereotypen- und Galvanoplastiker zu erfüllen? 2. Referent Kollege **Lint-Nürnberg**; 3. Berlesung des Statutes; 4. Verschiedenes.

Anmeldungen sind bis spätestens Mittwoch den 12. Oktober an Kollege **Fr. Fink** in **Münster**, Deutschertstraße 29, IV, zu senden. Auswärtigen Kollegen wird die Bitte entzündigt. Es ist in unserm allgemeinen Interesse gelegen, daß alle nordbayerischen Städte vertreten sind. [791]

Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen!
Unterrichtsbriefe für Buchdrucker.

Soeben erschien: Serie A: Setzerbrief 25, Der Satz von Eintrittskarten.
Zu beziehen durch **Julius Mäser** in Leipzig-R., Senefelderstrasse No. 15. [784]

Flotter, zuverlässiger

Akzidenzseher

vorzügliche Zeugnisse, zuerst in Leipzig konzeptionierend, wünscht sich speziell nach Hamburg zu verändern. Werte Offerten unter K. T. 790 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftseher

in allen Sagarten bewandert, sucht zum 1. Oktober Stellung. Werte Offerten erbeten an **Robert Meyer**, Planckenburg a. Harz, Schulstraße 2. [778]

Lexika: Meyer u. Brookhaus, Wollall und Monsholt, sämtliche Klassiker, Romane, Fach- und Lehrbücher usw. liefert gegen Monatsraten von 3 bis 5 Mk.

Erich Belitz, Berlin NW 5, Birkenstr. 26.
Prospekte zu Diensten. [777]



Arno Etzold

Gera (Reuss)

Fabrik für

Berufskleidung
und **Wäsche aller Art**

für **Maschinenisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker** usw. [48]

Katalog franko.

Stelle besetzt. Bewerber bitten Dank!
Ferd. Kraft, Dorfstr. 17. [786]

Tüchtiger Fachmann gesucht. Von deren Verwehren zur Nachricht, daß die Stelle besetzt ist. [785]
Schumann & Co., Bielefeld.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!
Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler**, Leipzig, Salomonstr. 8.
Preis pro Exemplar 10 Pf.

Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Todes-Anzeige.

Am 14. September verstarb nach langem schweren Leiden an Bleivergiftung unser lieber Kollege

Bernh. Bammann

im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [787]
Die Mitgliedschaft **Dulsburg**.

Todes-Anzeige.

Am 14. September verstarb nach längerem Leiden (Berufskrankheit) unser treuer Kollege, der Setzer

August Wolgast

im 21. Lebensjahre. [788]
Ehre seinem Andenken!
Die Mitgliedschaft **Wittenberge**.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 48

liert Werke aller Art zu Ladepreisen franko. Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. Erhältlich sind: **Seherbrief** 1. **Gehilfen d. Buchdrucker**, Kunst 2. **Schriftmaterial**, 3. **Utenfassen**, 4. **Glatter Satz**, 5. **Satzgest.**, 6. **Raum** im **Buche**, 7. **Satz** von **Wachwerk** u. **Gehilfen**, 8. **Tabellarischer Satz**, 9. **Kata** **Logik**, 10. **Satz** von **Wörterbüchern** und **Kalendern**, **Mathematischer u. Musiknoten** **satz**, 11. **Tafel**, 12. **Buchtitel** und **Buch** **umschlag**, 13. **Akzidenz** **satz**, **der** **Stil**, 14. **Grund** **züge** **der** **Druckerei**, 15. **Die** **typographische** **Stil** **und** **der** **goldene** **Schnitt**, 16. **Der** **Wirkstoff**, 17. **Die** **Adresskarte**, 18. **Die** **Beste** **Werkzeuge**, 19. **Die** **Beste** **Werkzeuge**, 20. **Die** **Beste** **Werkzeuge**, 21. **Die** **Beste** **Werkzeuge**, 22. **Der** **Satz** **von** **Rechnungen**, 23. **Die** **Mittlungs** **formulare**, 24. **Der** **Satz** **von** **Wertpapieren**, 25. **Der** **Satz** **von** **Eintrittskarten**. — **Jeder** **Brief** **75** **Pf.**, im **Abonnement** **Brief** **50** **Pf.**